

England und die Goldwährung I

Der Gebrauch goldener Münzen ist in unserem Kulturkreis mehr als zweieinhalb Jahrtausende alt. Die Goldwährung aber in ihrer entwickelten Form als ein wohlgeordnetes System goldener,barer und nicht-goldener, nicht-barer Münzen mit freiem Marktverkehr der Edelmetalle ist erst vor hundert Jahren entstanden. Ihre Ausbreitung über die Verkehrsgesellschaft der abendländischen Zivilisation hat vor kaum zwei Menschenaltern begonnen.

Als Deutschland nach dem Kriege mit Frankreich im Jahre 1871 sein Geldwesen auf neuer Grundlage zu ordnen begann, war England das einzige Goldwahrungsland unter den europäischen Grostaaten; alle übrigen bewahrten die Silberwahrung oder sie hielten an der bimetallistischen Verfassung des Zahlungswesens fest, die zwei Wahrungsmetalle kennt und es dem Entschluß des Staates anheimstellt, das goldene oder das silberne Bargeld zum Wahrungsgeld zu erheben, den Bewegungen des Edelmetallmarktes folgend oder sich ihnen entgegenstemmend.

Am Ende des Jahrhunderts war der Sieg der Goldwährung entschieden. Das deutsche Reich hatte als erstes das englische Vorbild, mit geringen Änderungen, nachgeahmt. Alle anderen Staaten von Belang folgten seinem Beispiel, sobald sie ihre Kräfte dafür ausreichend glaubten. Der Bimetallismus war seitdem nirgends mehr anzutreffen. Eine Art von Silberwahrung behauptete sich noch in China. Alle anderen Wirtschaftsmachte bedienten sich der Goldwährung in ihrer klassischen oder in einer umgebildeten Form, bis der Weltkrieg die Grundlagen des europäischen Wirtschaftsgebudes zerbrach und damit auch der Goldwährung den tragenden Boden entzog.

Nicht nur Deutschland und Rußland, sondern auch England und Frankreich, von Italien und Belgien zu schweigen, sind heute Papierwahrungslander. Die Kurse ihres Wahrungsgeldes, die unter der Herrschaft der Goldwährung in einem kaum gestörten Gleichgewicht gehalten werden konnten, bewegen sich an den Börsen des Auslandes, auf denen sie zur Ware werden, in heftigen Schwankungen auf und nieder. Wann sie ein neues Gleichgewicht erreichen werden, ist auch dem kühnsten und schärfsten Blick nicht voraussehbar. Nur dies kann gesagt werden, daß die Wahrungswirren nicht eher ihr Ende finden werden, als die Zerrüttung des europäischen Staatengefuges geheilt ist, durch Untergang oder Aufbau.

Bis dahin wird es das Vorrecht kolonialer Staaten und fremder Erdteile bleiben, die Wahrungsform zu bewahren, die seit einem halben Jahrhundert in Europa als die klassische Form der Geldverfassung betrachtet worden war und in deren Alleinherrschaft die fortschreitende Angleichung aller zivilisatorischen Staats- und Wirtschaftsgebilde ihren weithin sichtbarsten Ausdruck gefunden hatte: die Aufhebung alles Bunten, lokal und national Besonderen, Eigenwuchsigem in einem Zustand schematischer Gleichheit und scheinhafter Sekuritat. Dieser Zustand der Welt wie des Geldwesens ist jetzt Vergangenheit, für eine Epoche, deren Ende das lebende Geschlecht schwerlich wird dämmern sehen. Damit wird die abgelaufene Zeit mit einem langen Blick der uberschaubarkeit als Ganzes faßbar und kann gezwungen werden, dem Rede zu stehen, der nach ihrem menschlichen Sinn und nach ihren bewegenden Kräften fragt. Diese Frage aber wird jeder stellen müssen, der die Aufgaben des neuen Tages bedenkt. Das Heute wird nicht erklärt aus dem Gestern. Aber es kann seiner selbst nur an der Erkenntnis des Gestern bewußt werden.

Wenn aber die Schematisierung und Nivellierung der Geldverfassungen als Anzeichen und Folge des allgemeinen

Fortschreitens im Schematisieren und Nivellieren begriffen werden kann, so ist damit noch nicht erklärt, warum es gerade die Goldwährung sein mußte, der in dieser Epoche die Herrschaft zufiel. War diese Wahl zufällig? Was sie allein bestimmt durch technische Erwägungen, die nicht in das große Gewebe des Geistes und der Schicksale verwoben sind — durch besondere Konstellationen der Edelmetallproduktion und des Metallmarkts, durch Verbesserungen der Prägetechnik und Verschiebungen des Warenhandels oder durch das was man den allgemeinen Fortschritt der Zivilisation zu nennen pflegt und was nach der herrschenden Meinung den erhabenen Auf- und Niedertief der großen Kulturen mit ameisenhafter Geschäftigkeit und Einförmigkeit gestern wie heute begleitet?

Es kann aber unmöglich ohne Bedeutung sein, daß gerade England, die trotz mächtiger Gegenwirkungen in der Mitte Europas nicht nur die Weltpolitik, sondern auch den weltlichen Geist der Epoche führende Macht, auch diejenige Wahrungsform zuerst ausgebildet, am reinsten ausgeprägt und dem Rest der Welt überliefert hat, die während dieser Epoche als so kanonisch gültig erklärt worden war, daß ein auch nur leiser Zweifel an ihrem Wert als ein Verstoß gegen die öffentliche Ordnung und Sitte betrachtet zu werden pflegte. Die technischen Möglichkeiten, die der Zeitgeist als in einer Art von Selbstzeugung begriffen meint, bedürfen ja nicht nur eines erfindenden Intellekts, der sich ihrer bewußt wird, sondern auch eines gestaltenden Willens, der ihre Anwendung fordert. Techniken schlafen und werden vergessen, so lange kein Volk aufsteht, das ihrer bedarf, um seine Arbeit zu leisten und dessen Art sie gemäß sind. Wenn dies schon von den gewerblichen Verfahrungsweisen gilt — wie viel mehr von dem Gefüge der Geldverfassungen, die inniger als jede Einrichtung des Staates und der Wirtschaft mit der Gesamtheit ihrer Organe und Funktionen verknüpft ist?

Es ist auch nicht schwer, in der Struktur der Goldwährung Verwandtes zum Geist des englischen Menschen zu finden. Sie verringert den Eingriff des Staates in die Währung auf ein Mindestmaß; sie gewährt dem Einzelnen ein hohes Maß von Sicherheit durch Besitz von Bargeld, dessen Geltung nicht höher ist als sein Plattenwert, und von Bewegungsfreiheit im freien Verkehr mit den ausländischen Märkten; sie funktioniert in einer gleichsam vorherbestimmten Harmonie zwischen den Interessen des Einzelnen und den Interessen der Gesamtheit: indem der Einzelne seinem eigenen Vorteil folgt, tut er zugleich das, was der Volkswirtschaft als einem Ganzen am meisten frommt. Der Staat hat nicht viel mehr zu tun als die freie und gesetzmäßige Ausprägung goldener Münzen zu sichern und für die stete Einlösung aller anderen Zahlungsmittel in solche goldenen Münzen zu sorgen. Dem Einzelnen und seinem wohlverstandenen Eigeninteresse kann es überlassen bleiben, ob er Gold zur Münze bringen oder papierne Zahlungsmittel in Bargeld umwechseln will. Er wird durch sein Interesse nur dann zu solchen Entschlüssen gedrängt werden, wenn das Wohl des Landes den Zustrom oder den Abstrom von Goldgeld erheischt — so wie auch die Versorgung mit allen andern Waren am besten dem Automatismus des freien Handels überlassen bleibt. Dies alles entspricht der englischen Abneigung gegen irgend welche Eingriffe in das freie Spiel der individuellen Kräfte, gegen vorsorgende, ordnende, zentrale Politik, die nicht an jene angebliche Harmonie zwischen dem Nutzen des Teils und des Ganzen glaubt, gegen die Meinung überhaupt, das Ganze sei mehr als die bloße Summe seiner Teile.

So aber wird nicht erklärt, warum gerade das Gold von England zum Währungsmetall erhoben worden ist. Die gleiche Struktur der Geldverfassung wäre auch möglich, wenn das Silber gewählt oder neben dem Gold als Währungsmetall zugelassen worden wäre. Die Herleitung aus der englischen Eigenart macht nur verständlich, daß eine metallische Währung bevorzugt wird, nicht aber welche metallische Währung. Sollen wir annehmen, daß wenigstens diese Wahl ausschließlich technisch bedingt gewesen sei, oder ist auch sie sinnbildlich für das Wesen des englischen Menschen? Diese Frage kann nur beantwortet werden, wenn der Prozeß erforscht wird, der England zur Goldwährung geführt hat.

Dieser Prozeß dauert hundert Jahre, und schon das ist bezeichnend: der Übergang zur Goldwährung vollzieht sich in England nicht wie in Deutschland mit einem bewußten Entschluß, in einem deutlich umrissenen Akt der Gesetzgebung, er ist überhaupt nicht gemacht, sondern geworden. Er besteht aus einer langen Reihe einzelner Maßnahmen, die ohne logische Folge scheinen, und Unterlassungen, die nicht weniger wichtig und bezeichnend sind als jene Handlungen.

Die Neuerungen scheinen jedes Plans zu entbehren und ihr Resultat bleibt schwankend und vieldeutig — bis plötzlich das langsame, planlose, widerspruchsvolle Werden das Gesicht eines sicheren Gangs zu höchst eindeutigem, von dem ausdauernden Willen einer latenten Vernunft verfolgten Ziel erhält. Dann wird mit raschem festen Zugriff dieses Ziel als endgültiger, nicht mehr zu verrückender Zustand stabilisiert und der Mitwelt als klassisches Vorbild aufgedrängt.

Das ist englische Art zu handeln. Sie bestimmt den Gang der großen Politik, die in ihrem ermüdenden Zögern und ihrer jahrzehntelangen Entschlußlosigkeit ebenso sehr das Erstaunen des Kontinents erregt hat wie in dem gegen alle Erwartung nahen und sicheren Erreichen eines Zustands, auf das alles Tun und Lassen jener Zeit mit perfider Heimlichkeit und unvergleichlicher Zielstrebigkeit gerichtet zu sein schien — während es doch dem Engländer allein gemäß ist, sich so lange von den Dingen treiben zu lassen, bis es an ihm ist, den Bereich des Möglichen zu überschauen und mit hartem Zupacken zu verwirklichen. Diese Art hat auch von je den Gang der englischen Währungspolitik bestimmt. *Kurt Singer*

England

Die Tendenzen des englischen Bankwesens im Jahre 1919

Die englische Bankwelt kann mit Befriedigung auf das Jahr 1919 zurückblicken; es war für sie wirklich ein gutes Jahr. Die jetzt vorliegenden Bankbilanzen gestatten dieses Urteil. In nachstehender Tabelle bringen wir sie zusammengefaßt nach dem „Economist“ zur Wiedergabe:

	1918	1919	1918	1919
Zahl der Banken	26	21	—	—
Zahl der Filialen	6285	6918	—	—
	Beträge in 1000 £		Betrag in % der Bilanzsumme	
Eingezahltes Kapital u. Reserven	92 902	106 273	5,3	5,0
Depositen	1 583 412	1 874 184	90,9	87,9
Akzepte	58 850	151 138	3,4	7,1
Kasse u. kurzfrist. ausgel. Gelder	481 220	452 755	27,6	21,3
Wechsel und Darlehen	834 668	1 129 582	47,9	53,0
Dauernde Anlagen	347 230	398 611	20,0	18,7
Bilanzsumme	1 742 724	2 137 908	100,0	100,0

Die bedeutendsten unter diesen 21 Banken sind bekanntlich die sogenannten „Big Five“, deren Bilanzzahlen das folgende Bild ergeben:

	Barclays	Lloyds	London Joint County & Midld.	London County Westm. & Parrs	National- Provincial & Union Bk. of Engl.
Anzahl der Filialen	1 449	1 486	1 434	779	613
	Beträge in 1000 £:				
Eingezahltes Kapital	A 3 430	9 420	8 417	—	—
Reserven	B 5 390	—	—	8 503	7 807
Gewinnsaldo	7 000	9 675	8 417	8 750	7 239
Akzepte u. Indosso	—	1 227	1 257	972	631
Depositen u. Kontokorrentguthaben ..	13 588	32 079	29 014	23 704	5 968
Bilanzsumme	296 059	324 711	371 742	304 548	251 751
Kasse u. Guthaben b. der Bk. v. England	325 468	377 113	418 848	346 796	273 396
Kurzfristig. Außenst. Staatsanleihen *)	65 174	57 587	68 267	58 767	35 686
Andere Effekten	20 031	14 621	18 439	18 794	10 998
Wechsel	53 135	66 232	64 216	59 849	48 235
Darlehen	9 205	9 533	3 846	5 210	5 296
Bankgebäude u. and. kleinere Posten ..	30 253	57 491	52 889	49 351	23 944
	130 095	135 763	178 556	128 091	140 362
	17 572	35 883	32 633	26 734	8 876

*) Englische Staatsanleihen, soweit getrennt aufgeführt.

Die Depositen- und Kontokorrentguthaben sind entsprechend der fortschreitenden Teuerung und Inflation — sei es als Ursache, sei es als Folge — und entsprechend der Hochkonjunktur weiter um 368 Mill. £ gestiegen. Auch das Aktienkapital der Banken ist erhöht worden, aber nicht entsprechend der Depositenzunahme und vor allen Dingen nicht entsprechend der Zunahme der Verbindlichkeiten überhaupt. Während i. J. 1890 das Verhältnis der Depositen zum Aktienkapital 18,4 % betrug, ist es 1910 auf 11,2 % gefallen, um das neue Jahrzehnt mit 5,7 gegen 5,8 % i. V. zu beginnen. Das Verhältnis zu den Gesamtverbindlichkeiten aber beträgt nur noch 5 % gegen 5,3 % i. V. Auch die Liquidität hat sich verschlechtert. In dem Geschäftsjahr 1918/19 betrug das Verhältnis von Kasse und kurzfristigen Verbindlichkeiten zu den Gesamtaktiven 27,6, im gegenwärtigen Jahr 21,3 %, bei den englischen Aktienbanken, 29 bzw. 21,4 % bei den englischen Privatbanken, die Ausweise veröffentlichen, 20,9 bzw. 20,6 % bei den schottischen, und 32,3 bzw. 26,3 % bei den irischen Banken. Im Verhältnis zu den Depositen dasselbe Bild: 1918/19 bei den englischen Banken 30,4, 1919/20 24,1 %, bei den schottischen 23,1 bzw. 22,8 %, bei den irischen 35 bzw. 28,2 %. Es ist also ein nicht unerheblicher Rückgang in der Liquidität zu beobachten. Dieser muß noch erheblicher sein, als es aus den Bilanzen hervorgeht, denn das Window dressing (Schaufenster ausputzen oder zu deutsch: Frisieren der Bankbilanzen zum Januartermin) wird trotz aller Propaganda noch eifrig betrieben. Der Rückgang der kurzfristig ausgeliehenen Gelder ist zum Teil darauf zurückzuführen: die Banken haben, um größere Kassabestände aufzuweisen, die der Börse geliehenen Gelder gekündigt. Darüber hinaus haben, soweit man sehen kann, die Banken ihre Kassenbestände durch Aufnahme von Geld im Geldmarkt und durch Nichterneuerung fällig werdender Schatzwechsel anschwellen lassen. In welchem Umfang dies geschehen, läßt sich natürlich nicht erkennen. Für die Beurteilung der Bankbilanzen ist dies letztere natürlich ein störender Faktor*), während das erstere auf unsere Liquiditätsberechnung keinen Einfluß

*) Soweit die Schatzwechsel nicht (s. u.) als Diskonten gebucht werden.